

05. KAPITEL

Vielleicht verband sie ein *en*, ein Schicksalsband, mit Yamato, aber ganz sicher tat es das auch mit Momoko. Doch dieses Band war zerschnitten worden, von der nie stumpfwerdenden Sense. Fast leblos lauschte Sachiko den Sutras des buddhistischen Mönchs, die Hände vor sich gefaltet und gekleidet in dem pechschwarzen *Mon-tsuki*, einem Trauerkimono. Dicht hinter Momokos Mutter trat sie an den offenen Sarg heran, fast glitt sie mit den Ärmeln ihres Kimonos an dem Brokatstoff des schlichten Holzсарges entlang. Auf Brusthöhe Momokos blieb sie plötzlich stehen und kämpfte zum unzähligen Mal an diesem Tag mit den Tränen. Momoko sah so wunderschön aus, als würde sie lediglich schlafen. Bis jetzt hatte Sachiko diesen Satz über Tote immer für Geschwätz gehalten, das Leute von sich gaben, wenn ihnen nichts wirklich tröstendes einfiel, aber Momoko sah wirklich aus, als würde sie schlafen. Ihr Kopf ruhte auf einem von Blumen umrandeten Kissen, das Haar war sorgfältig frisiert und das Make-up wirkte, als wäre es gar nicht vorhanden. Noch immer mit den Tränen kämpfend stand Sachiko vor ihr und hoffte sie atmen sehen zu können, sie hoffte darauf, dass sich Momokos Brustkorb plötzlich zu heben und zu senken begann. Doch nichts geschah, sie schlief nicht, sie war tot.

Die Polizei hatte gemeint es sei alles schnell gegangen, sie sei durch die Frontscheibe des Wagens geschleudert worden und schon beim Aufprall gestorben. Ihr Vater lag noch immer im Krankenhaus, er hatte den Wagen gefahren, die Kontrolle über ihn verloren und dann war es passiert. Sein Zustand war halbwegs stabil, soweit man das sagen konnten, hatten die Ärzte seiner Frau mit ernster Mine mitgeteilt. Stabil am Rand des Todes. Er war auch noch nicht wieder zu Bewusstsein gekommen und niemand wusste wann er das wieder tun könnte.

Die Mutter brach plötzlich in Tränen aus, Sachiko trat an ihre Seite, griff sie an der Hand und führte sie weiter, so dass die anderen Trauergäste an dem Sarg vorbeigehen konnten. Die Menge hielt sich

in Grenzen, Momokos Großmutter, ein paar von Momokos Schulklasse waren gekommen, ein paar Freunde der Eltern, eine entfernte Cousine mit ihrem Mann.

"Ich muss stark sein.", schluchzte die Mutter in sich hinein, während sie sich auf Sachiko stützte, die ihr mit einem Taschentuch die Tränen trocknete.

"Das kann niemand von ihnen erwarten Takagi-san."

Die Suntras des Mönchs waren verklungen und die letzten Trauernden hatte von Momoko Abschied genommen. Drei Bedienstete des Krematoriums standen in der Nähe, einer von ihnen sah fragend zu Sachiko, er musste sie für eine Familienangehörige halten und damit lag er gar nicht mal so falsch. Sachiko nickte ihm nur zu und daraufhin wies er die beiden anderen an den Sarg zu schließen. Dann verbeugten sie sich vor dem Sarg und den Trauernden und schoben ihn dann auf dem Rollwagen in den Ofen, verriegelten die Tür und traten zur Seite, während ihr Chef vor Sachiko und Momokos Mutter stand. "Es wird etwa eine Stunde dauern.", verneigte er sich, "Wir haben oben alles vorbereitet."

Das *en* verband vielleicht mehr Sachikos ungeborenes Kind mit Momoko, als die sie und Momoko. Den am gleichen Tat an dem sie ihr Baby verlor, starb auch Momoko bei dem Autounfall. Vielleicht waren sie jetzt ja zusammen irgendwo, Momoko und Sachikos ungeborenes Baby. Es war wieder einer jener unbeschreiblich vielversprechend startenden Tage gewesen. Die Sonne hatte geschienen und die langsam kälter werdenden Tage Lügen gestraft. Sie hatte sich mit Hiroko auf eine Parkbank gesetzt und sie waren ein paar Studienaufzeichnungen durchgegangen, als es Sachiko wie ein Dolchstoß in den Bauch traf. Vor Schmerzen aufschreiend war sie von der Bank gestürzt, hatte sich auf dem Boden zusammengekrampft und vor Schmerzen nur schreien können. Hiroko, an sich ein Musterbeispiel von Verwirrtheit und Panik, hatte die Nerven behalten. Sie rief mit dem Handy einen Krankenwagen, kniete neben Sachiko und redete auf sie ein. Ihre hohe Stimme, fast wie aus einem Anime, war plötzlich tiefer und beruhigend geworden, bis der Notarzt eingetroffen war. Doch da war es längst vorbei, sie hatte ihr Kind verloren. Und mit Entsetzen spürte Sachiko ein Gefühl der Erleichterung, als ihr der Arzt erzählte was geschehen war.

Noch nie hatte sie sich für ein Gefühl so geschämt wie für dieses. Sie überredete Hiroko kein Wort darüber zu verlieren, sie erzählte ihr zwar nicht die Wahrheit, aber zumindest soviel, dass Kintaro nichts davon gewusst hatte. Das fand Hiroko zwar falsch, aber letztlich stimmte sie zu und auch wenn es ihr nicht gefiel, sie begleitete Sachiko zu sich nach Hause und log Kintaro an, sie würde heute bei ihr übernachten und deshalb nicht zu ihm kommen. Am nächsten Morgen bekam Sachiko den Anruf von Momokos Mutter, die sie zuerst vor lauter Weinen nicht verstehen konnte. Als sie aber begriff worum es ging, brach sie endgültig zusammen. Wie sie die Kraft aufbringen konnte noch am gleichen Tag zur Wohnung von Momokos Eltern zu fahren wusste sie noch immer nicht. Körperlich geschwächt, bleich, sich kaum auf den Beinen halten könnend, hörte sie der wirren Schilderung des Autounfalls zu, die Momokos Mutter unter Tränen von sich gab. Momoko habe soviel von ihr erzählt, und auch von ihrer "Verwandtschaft". Nur zögernd fragte sie Sachiko, ob sie nicht tatsächlich die Rolle einer älteren Schwester übernehmen wollte, für die Beerdigung, sie hätten kaum Verwandtschaft, seit nur noch ihre Mutter am Leben sei. Sachiko hatte nur genickt.

"Wollen sie sich nicht besser setzen?" Sachiko schob der alten Frau einen Stuhl zu Recht. "Ich hole ihnen etwas zu trinken."

"Arigato.", nickte die Großmutter, während sie sich erschöpft auf den Stuhl fallen lies. "Sie sollten sich aber auch setzen, sie sehen sehr krank aus."

"Krank, das bin ich auch ein wenig, aber das ist egal." Sachiko rang sich ein Lächeln ab, obwohl sie sehr gut wusste wie bleich und abgemagert sie aussah. Als sie heute Morgen in den Spiegel gesehen hatte, hatte sie nur noch eine Karikatur ihres früheren selbst angesehen.

"Sie sind ein so gutes Mädchen." Sie nippte an dem Glas Mineralwasser, dass Sachiko ihr gebracht hatte. "Wenn mich Momoko besucht hat, dann hat sie auch immer von ihrer neuen älteren Schwester erzählt. Wie schade, dass wir uns jetzt so kennen lernen müssen."

"Ja, wie schade."

"Ich dachte Momoko würde übertreiben, wenn sie von ihnen gesprochen hat. Das hat sie sonst

immer getan, sie hat alles so stark ausgeschmückt, dass man ihr am Ende nur noch die Hälfte glauben konnte. Aber bei ihnen hat sie die Wahrheit gesagt. Sie sind selbst jetzt noch ihre Schwester. Was sie für meine Tochter tun werde ich ihnen nicht vergessen. Ich wünschte, ich wäre nicht so alt und könnte ihr helfen. Aber dazu fehlt mir die Kraft."

Es musste schrecklich sein, wenn Großmütter ihre Enkelinnen zu Grabe trugen, dachte sich Sachiko, während sie die faltige Hand der alten Frau hielt und schweigend tapfer lächelte.

Das also blieb von einem Menschen übrig, ein Haufen Asche und ein paar Knochenstücke auf einem kleinen Rollwagen, auf dem man auch Tee servieren konnte. Das war alles, mehr blieb nicht. "Wir wollen jetzt die Gebeine in die Urne füllen.", sagte der Uniformierte von vorn und öffnete die Urne auf dem Wagen, dann reichte er in weißen Handschuhen zwei Stäbchen an Momokos Mutter. "Zuerst die Angehörigen, bitte." Mit zitterigen Händen und Tränen in den Augen griff die Mutter nach den Stäbchen und hob einen Knochen hoch, um ihn in die Urne zu geben. Der Uniformierte identifizierte ihn als Hüftknochen, was er bei jedem Knochen tat. Als nächstes kam die Großmutter und die entfernte Cousine war ein wenig verwirrt, als sie erst nach Sachiko an die Reihe kam. Der Uniformierte machte eine Bemerkung darüber, dass die Knochen porös seien und riet dem Mann der Cousine ab, den ausgesuchten Knochen zu nehmen. Das schien Wirkung zu zeigen, denn die restlichen Trauergäste vollführten das Ritual ruhig und fast routiniert, nur Momokos Klassenkameradinnen weinten dabei. Als schließlich jeder an die Reihe gekommen war füllte der Uniformierte die restlichen Knochen und die Asche in die Urne, verschloss sie, verschnürte sie mit Bändern. Dann legte er einen Umschlag auf den Deckel, der Formulare des Standesamtes für die Beerdigung enthielt, und stülpte schließlich eine Stoffhülle über die Urne. "Wer soll die Urne tragen?" Gewöhnlich gab er sie einem Sohn, einem Bruder, hier musste er sie wohl der Mutter geben, aber die schien kam in der Lage zu sein sie sicher zu transportieren. Als Sachiko, für ihn wirklich die Schwester, einen Schritt nach vorn machte, drückte er sie ihr in die Hand und verneigte sich noch einmal.

Sachiko verabschiedete die Gäste an der Wohnungstür der Takagis und schloss die Tür hinter ihnen. Dann kehrte sie in die Küche zurück und machte den Tee für die Großmutter fertig, den sie ihr dann brachte. Sie unterhielten sich noch ein wenig, dann konnte Sachiko die alte Frau dazu überreden sich schlafen zu legen. Als sie ins Wohnzimmer kam, wo vor einem Hausaltar die Urne stand, fand sie Momokos Mutter vor der Urne kniend vor. Sie kniete sich neben sie. "Ihre Mutter hat sich schlafen gelegt Takagi-san."

"Ach, Sachiko, ich weiß gar nicht wie ich ihnen je dafür danken kann." - Sachiko sollte jetzt wohl etwas sagen, aber sie brachte kein Wort heraus. - "Sie war in sie verliebt Sachiko-san."

"Ich verstehe nicht."

"Mein Mann ist kein guter Vater, darüber habe ich mir nie Gedanken gemacht, weil er so oft in der Firma und so selten hier ist. An diesem Tag hat er in ihrem Zimmer in ihrem Tagebuch gelesen, und er las, dass meine Tochter für eine Frau schwärmt. Das hat ihn völlig in Rage gebracht. Ich hab ihm gesagt, er sei ein Idiot, es sei doch völlig normal in Momokos Alter. Sie schwärmte nur für sie, so wie andere Mädchen in dem Alter für eine Lehrerin schwärmen. Das ist doch völlig normal." - Sachiko nickte. - "Aber er lies sich nicht beruhigen und war immer noch wütend, als er sie mit dem Auto abholen wollte."

Sachiko drehte ihren Kopf zu ihr und starrte sie entsetzt an. "Dann bin ich mitschuldig."

"Oh, nein, nein, nein. Ich habe ihnen diese Geschichte doch nicht deshalb erzählt, bitte, verstehen sie mich nicht falsch. Ich wollte ihnen damit nur sagen wie viel sie ihr bedeutet haben, aber ich Dummkopf habe es natürlich wieder völlig falsch angefangen." Sie blickte auf den Boden vor sich.

Sachiko erwiderte nichts, stattdessen wandt sie sich an die Urne und versprach Momoko diese Nacht bei ihrer Mutter zu bleiben. Die beiden Frauen blieben noch lange vor dem Altar und der Urne kniend. Sie unterhielten sich über Momoko und sie sprachen mit Momoko. Fast die ganze Nacht sprachen sie miteinander.

Warum Berg nicht schon früher auf die Idee für seine neue Erzählung gekommen war, war ihm nachdem er mit dem Schreiben begonnen hatte ein Rätsel. Die Inspiration war ihm jeden Tag begegnet, so lange, bis er ihr nicht mehr entgehen konnte und die Idee in seinem Kopf zu reifen begann. Spätestens als er sich bei einsetzenden Regen einen Regenschirm aus dem Automaten zog, war die Idee endgültig gereift. Die Erzählung sollte von einem Mann handeln, der völlig vereinsamte, weil er mit der Außenwelt nur in Form von Automaten in Verbindung kommt, aus denen er sich alles für den Lebensunterhalt ziehen kann. Das das nicht aus der Luft gegriffen war, merkte Berg schnell. Nicht nur als er irgendwann feststellte, dass eine Dose Cola im Automaten gegenüber einer aus dem Laden billiger war. In Japans Automatenimperium, so konnte man es Angesicht der Masse durchaus nennen, gab es nichts, was es nicht gab. Das Angebot erschöpfte sich nicht mit Snacks und Getränke, es ging bis zu alltäglichen Gebrauchsgegenständen, wie eben zum Beispiel Regenschirme, Uhren oder Batterien. McTireman hatte ihn, als er von der Idee erfuhr, ein paar weitere Automaten gezeigt, aus denen man sich getragene Schulmädchenslips ziehen konnte. Oder gut 20 cm große Püppchen in den verschiedensten Formen, die Männern dank eines noppenverzierten Loch zur Selbstbefriedigung dienten. "Ganz schön pervers, die Japaner, was?" - "Und woher kennst du das?", hatte Berg kopfschüttelnd erwidert, während er eine der Puppen im Automaten begutachtete. "Wie viel Touristen das wohl als Andenken gezogen haben?" Der Umgebung nach hätte man zwar Verdacht schöpfen können, aber wenn sich ein Tourist mal verlaufen hatte - wie auch immer, Berg überlegte, ob er auch diese Automaten irgendwie in die Erzählung einbauen sollte und kam zu dem Schluss, dass sie geradezu ideal dazu waren. Was war einsamer als ein Mann der sich selbstbefriedigte, wenn auch auf eine derart perverse Art und Weise. Als er sich an den Laptop setzte und zu schreiben begann war er gut einen Monat beschäftigt.

"Wissen sie wie es Sachiko geht?" Berg nippte an dem Bier, während er bei seiner Frage Yamato nicht direkt ansehen wollte.

"Warum fragen sie?"

"Na ja, ich habe sie in meinen Vorlesungen vermisst, und als ich sie das letzte Mal sah, musste sie

sich übergeben." Das war jetzt gut eine Woche her, aber da er weder Hakuo noch Hiroko gesehen hatte, hatte er erst jetzt bei Yamato die Möglichkeit sich nach ihr zu erkundigen.

"Wirklich? Oh, es geht ihr im Augenblick wirklich nicht besonders, das ist allerdings kein gesundheitliches Problem. Eine Freundin von ihr kam bei einem Autounfall ums Leben. Das hat sie doch ziemlich mitgenommen."

"Das tut mir leid.", murmelte er für Yamato kaum wahrnehmbar, als sei er gar nicht gemeint.

"Sie wird es überleben, Sachiko ist keinesfalls so zerbrechlich und zart wie sie aussieht." Yamato lachte und bestellte ihnen beiden einen neuen Whisky, "Aber jetzt erzählen sie mir wieder von der Geschichte, an der sie schreiben."

"Gerne. ..." Berg würde jedem eiskalt die Hände abhacken, der sein unfertiges Manuskript lesen wollte, aber den Inhalt und die Idee diskutierte er vor und während des Schreibens mit aller Welt. Auf diese Weise bekämpfte er eine Art Betriebsblindheit, der er zu oft erlag, und bekam noch rechtzeitig Gesichtspunkte mit, die ihm ansonsten wahrscheinlich völlig entgangen wären. Und Yamato war in diesem Fall geradezu ideal, er hatte auch noch nie jemanden gesehen, der soviel Begeisterung an den Tag legte, wenn er einen Einfall von ihm notierte. Dabei hatte er Yamato bis dahin für jemanden gehalten der keinerlei Gefühlsäußerung nach außen lies.

"Es gab mal eine Fernsehshow, in der ein Kandidat in einen leeren Raum gesperrt wurde, und seinen Lebensunterhalt mit Preisausschreiben aufbringen musste."

"Das ist ein Witz, oder?"

"Nein, ernsthaft. Ich habe sie ehrlich gesagt nie gesehen, aber davon gelesen. Solche Absurditäten sind bei uns nicht unüblich."

"Im deutschen Fernsehen dank gewisser Holländer auch nicht mehr. Aber das Essen hat er schon gekriegt, oder?"

"Wenn ich mich recht erinnere nur eine Art Grundration, aber da bin ich mir nicht ganz sicher."

"Verrückt.", schüttelte Berg den Kopf, "Aber wer immer sich so etwas ausdenkt, ich beneide ihn um seine Fantasie."

"Glauben sie mir, Fantasie ist eine der wohl am meisten an Japanern unterschätzte Eigenschaft."

Kintaro durfte nie etwas von ihrer Schwangerschaft erfahren, dass hatte Sachiko noch in der Nacht, in der sie ihr Kind verlor, beschlossen. Es ihm zu verschweigen fiel ihr nicht einmal schwer. Kintaro bemerkte zwar sehr wohl, dass sie in diesen Tagen abmagerte, nur mit verheulten Augen herumlief und dem Zusammenbruch nahe war, aber er machte dafür allein Momokos Tod verantwortlich. Er hatte das Mädchen nur ein paar Mal getroffen und mit einem leisen Seufzen die Freundschaft zwischen den beiden hingenommen. Warum sich eine 20jährige so intensiv mit einem kleinen Schulmädchen beschäftigte, war ihm ein wenig schleierhaft, aber er nahm es wie gesagt mit einem Schulterzucken hin. So wie er alle Eigenarten von Sachiko hinnahm, weil er letztlich wusste, dass er sie auch deshalb liebte. Warum auch nicht, Yoshimi war ja auch nicht älter als diese Momoko. Er wusste zwar, dass die beiden sich noch gar nicht so lange kannten, aber die Bindung zwischen ihnen musste stärker gewesen sein, als er es gedacht hatte. Sachiko trauerte nicht um eine Freundin, sie trauerte um eine Schwester. Das sie sich auch noch so für Momokos Mutter aufopferte, lies Sachiko in seiner Bewunderung nur noch steigen. Sie war ein so mitfühlendes Wesen, wie er es in seinem Leben noch nicht kennen gelernt hatte. So etwas würden nur die wenigsten tun, er zum Beispiel, er wäre in solch einer Situation einer jener "Freunde", die sich dann zurückzogen. Auch wenn er Momoko wie gesagt nur ein paar Mal gesehen hatte, hatte er sie dennoch sogar ganz gern gehabt. Die Kleine war nicht so schrecklich aufdringlich wie Yoshimi, die jetzt gelegentlich sogar schon in seiner Wohnung auftauchte. Zumindest übernachtete sie nicht an den Wochenenden, Sachiko hatte ihm versprochen sie dann in ihrer eigenen Wohnung unterzubringen, natürlich würde sie das Wochenende dann auch dort verbringen.

Yamato erfuhr von der Totgeburt und zeigte ein Verständnis, das Sachiko daran erinnerte, dass sie ihn einmal gemocht hatte. Sie sagte es ihm am Telefon und am gleichen Abend trafen sie sich in

einem ihrer üblichen Restaurants. Er hielt ihre Hand, er hielt sie anders als sonst, nicht um ihre Haut zu berühren, weil er so ihren Körper berührte, sondern er hielt sie wie ein Freund, vielleicht sogar ein Vater. Er erkundigte sich was der Arzt gesagt hatte, ob es ihr gut gehe und wie sie den Tod ihrer Freundin verkraftete. Er sagte ihr, dass er sie für einen großartigen Menschen hielt, weil sie die Situation so durchstand. Sie hätte eine innere Stärke, die man ansonsten nur selten bei Menschen ihres Alters finden konnte. Das einzige was er an diesem Abend von ihr verlangte, war sie zum Abschied auf die Wangen küssen zu dürfen. Auch in den nächsten Wochen trafen sie sich zwar nicht seltener als sonst, aber das äußerste was er verlangte war ein Kuss. Auch wenn sie es sich selbst nie im Leben eingestanden hätte, in diesen Wochen begann sie das Zusammensein mit Yamato wieder zu genießen. Ihr wurde klar, dass Kintaro nur so etwas wie eine nettere harmlosere Kopie seines Vaters war. Aber eine Kopie, die das Original nie erreichte und immer ein fast billiger Abklatsch bleiben würde.

06. KAPITEL

"Ich mache mir langsam Sorgen wegen deiner Mutter.", begann Yamato ohne ein weiteres Wort zu verlieren, als er in Kintaros Büro kam und die Tür hinter sich schloss.

"Was ist mit Mama - mit Mutter?" Hinter seinem Lächeln verbarg Kintaro den üblichen Ärger, wenn sein Vater auf diese Weise in sein Büro gestürmt kam. Sein alter Herr führte sich hier auf, als sei es sein eigenes. Streng genommen war es das aber ja auch.

"Was mit ihr ist, sie kann deine Verlobte nicht ausstehen. Ich würde sogar sage, sie kann Sachiko auf den Tod nicht ausstehen. Sag jetzt bitte nicht, dass sei dir noch gar nicht aufgefallen."

"Doch.", gab Kintaro zögernd von sich, "Schon, aber -"

"Aber du dachtest das gibt sich mit der Zeit, ja das habe ich auch gehofft. Aber auch nach eurer Verlobung hat sich nichts geändert." Er warf einen Blick über den Schreibtisch auf die Papiere, die vor Kintaro lagen. "Die neuen Quartalszahlen, hättest du sie nicht schon gestern studieren sollen."

"Tut mir leid."

Yamato wischte die Entschuldigung mit einem Nicken weg. "Keine Ahnung was deine Mutter gegen Sachiko hat, wahrscheinlich mütterliche Eifersucht." - Kintaro wurde rot und auch wenn er immer noch lächelte, funkelten seine Augen wütend. - "Ich mache mir nur ein wenig Sorgen um Sachiko, eine Schwiegermutter kann zum Problem für eure Ehe werden."

"Okay, es ist keine Liebe auf den ersten Blick, aber -"

"Unterschätze deine Mutter nicht."

"Ich glaube trotzdem nicht, dass sie irgendetwas tun könnte, davon redest du doch? Sie wird sich da nicht einmischen."

Yamato ging zum Fenster und sah auf die Stadt herunter, in der Scheibe konnte man ein seufzendes Kopfschütteln erkennen, das an seinem Hinterkopf für Kintaro nicht zu sehen war. "Lass uns offen

miteinander reden, du glaubst ich manipuliere dich, ich bestimme dein Leben, so ist es doch?" Yamato machte eine Pause, als wollte er Kintaro die Möglichkeit geben auf die rhetorische Frage zu antworten. "Natürlich denkst du das, vielleicht stimmt es ja sogar. Aber ich tue das für dich und für die Firma. Und ich versuche es nicht vor dir zu verheimlichen. Deine Mutter ist da viel geschickter, du bemerkst gar nicht, wie sie gegen Sachiko intrigiert. Du bekommst ja nicht mal das offensichtliche mit, wenn sie bezweifelt Sachiko könnte eine gute Köchin sein, oder eine gute Mutter."

"Vater, wir sind im 21. Jahrhundert, ich beurteile keine Frau mehr nach ihren Kochkünsten. Abgesehen davon, Sachiko ist eine gute Köchin."

Yamato rieb sich die Schläfen. "Genau das meinte ich, du bemerkst es nicht. Ich will doch nur euer bestes, ich will nicht, dass deine Mutter irgendwann Erfolg hat."

Kintaro wusste noch immer nicht wovon sein Vater eigentlich sprach, aber er vertraute ihm. Nicht das er davon überzeugt wäre sein Vater wollte immer nur das Beste für ihn, aber die Heirat mit Sachiko schien sein Vater wirklich zu wollen. "Aber was kann ich da machen?"

"Rede mit ihr, mach ihr klar, dass du nichts zwischen dich und Sachiko kommen lassen wirst. Vielleicht wird sie das zumindest überzeugen ihre Sticheleien einzustellen. Sachiko wird es dir danken."

"Wie meinst du das?"

"Sie würde es natürlich nie erwähnen, dass sie unter diesem angespannten Verhältnis leidet."

Kintaro atmete durch die Zähne aus, was einen zischenden Laut auslöste. Ein sicheres Zeichen der Verärgerung, deutete sein Vater doch an, er würde Sachiko besser verstehen als er selbst, ihr Verlobter. "Ich rede mit Mutter."

"Gut, sehr gut mein Junge." Er drehte sich zu ihm um und nickte ihm zu. "Themenwechsel. Ich gebe nächsten Montag eine Party für einen amerikanischen Geschäftspartner, oder besser, einen künftigen Geschäftspartner. Ich möchte das du und Sachiko auch kommt."

"Für diesen Baker?"

"Wie ich sehe liest du die Unterlagen ja wirklich. Ja, Baker könnte uns für den US-Markt sehr nützlich sein. Ich habe mir sagen lassen, er sei auf der Suche nach dem echten Japan. Du weißt was das heißt, er will ein paar Samurais sehen, die sich wegen einer Geisha duellieren. Amerikaner! Ich dachte schon ich gebe eine Geisha-Party für ihn, aber ich fürchte das würde ihn geistig überfordern. Also geben wir eine Party mit einheimischem Flair für ihn. Du weißt schon, ein bisschen kitschige Dekoration und so weiter. Auf jeden Fall möchte ich das die Frauen ihm Kimono kommen, ich hoffe Sachiko hat einen annehmbaren Kimono. Wenn nicht leiht euch einen, nein, warte, schenk ihr lieber einen auf Firmenkosten."

"Sie besitzt einen ziemlich wertvollen, den wird sie sicher tragen wollen, aber ihr fehlt ein passender Obi."

"Dann geht so einen kaufen, Hauptsache ihr habt ihn bis Montag."

Wer seinen Geburtstag nicht gerne feierte, der hatte auch etwas gegen Weihnachten. Berg machte da keine Ausnahme, als Kind hatte er einmal eine Disney-Version von Dickens' "Weihnachtsgeschichte" gesehen und nicht verstanden was an Scrooge eigentlich so schlecht war. Gut, ein wenig übertrieben, in Wahrheit konnte er das real existierende Weihnachten nicht ausstehen, dem Weihnachten außerhalb des Familienkreises konnte er dagegen durchaus etwas abgewinnen. Immerhin hatte er diesmal eine Ausrede dem real existierenden Weihnachten zu entgehen, dem anderen konnte man aber nicht einmal in Japan entkommen. Santa Claus konnte man auch in Tokio nicht ganz entgehen. Aber immerhin hatten die Japaner genug mit den Vorbereitungen für das Neujahrsfest zu tun, das, so hatte sich Berg sagen lassen, das wichtigste jahreszeitliche Ereignis in Japan war. Die Arbeit an seiner Erzählung hatte ihn völlig in Anspruch genommen, aber gestern hatte er sie beendet und seinem Lektor nach Deutschland geschickt. Jetzt hatte er plötzlich wieder jede Menge Zeit, die er erst einmal dazu nutzte ein paar Weihnachtsgeschenke einzukaufen. Zumindest hatte er sich den Vormittag dafür Zeit genommen

und war ziellos durch die Geschäfte geirrt, um am Nachmittag ergebnislos in seine Wohnung zurückzukehren. Dort schob er sich erst mal eine Fertigpizza in den Ofen und checkte seine E-Mails. Bis zu der Party bei Yamato waren es noch ein paar Stunden. Ob Sachiko auch kommen würde? Hatte Yamato nicht zumindest erwähnt, das sein Sohn kommen sollte, um "noch zu lernen, wie man Geschäftskontakte knüpft und pflegt"? Kintaro tat ihm schon fast ein wenig leid, so wie ihn sein Vater in Anspruch nahm, war das ja auch kein Wunder. Aber Kintaro interessierte ihn im Grunde reichlich wenig. Netter Junge, dachte sich Berg, ohne Zweifel, aber mehr auch nicht. Sachiko hingegen - Er hatte sie wieder in seinen Vorlesungen gesehen, es schien ihr besser zu gehen, auch wenn er glaubte noch eine gewisse Niedergeschlagenheit in ihren Augen finden zu können. Als er ihr einmal zufällig auf dem Unigelände begegnet war, - Gut, er hatte dem Zufall ein wenig nachgeholfen. - hatte er ihr sein Beileid ausgesprochen, aber schnell das Thema gewechselt, weil ihr bei der bloßen Erwähnung des Namens ihrer Freundin schon Tränen in den Augen standen. Ob sie wohl auch auf der Party sein würde?

"Vergiss es, ist schon gut.", Sachiko legte den Hörer wieder auf, "Blöde Kuh." Eigentlich hatte ihr Hiroko versprochen beim Anlegen des Obis zu helfen, weil das allein ein Ding der Unmöglichkeit war. Sie griff wieder zum Telefon und wählte die Nummer der Naritas unter ihnen an und war froh, dass Frau Narita am anderen Ende ein "Moshi moshi" murmeln hörte. "Frau Narita, ich wollte sie fragen, ob sie mir kurz beim Anlegen eines Obis helfen könnten. Eine Freundin schafft es leider nicht mehr rechtzeitig. - Dooomo arigato."

Keine fünf Minuten später half ihr ihre Nachbarin zuerst in den Kimono. "Ein wahres Prachtstück, er ist bestimmt sehr wertvoll. Und bestimmt sehr alt, aber dennoch unvergleichlich prachtvoll.", bemerkte sie, als sie den Stoff an Sachiko herunterhängen sah, als hätte sie ein Bettuch über sich geworfen. Ihre Hände sahen unter den langen Ärmeln hervor und strafte etwas von dem Stoff, damit er mit Hilfe des Obis passender an ihre Körpergröße gebunden werden konnte. "Ich muss gestehen, ich bin fast ein wenig neidisch, so ein Prachtstück zu besitzen war mir leider vergönnt."

"Es ist ein Familienerbstück, meine Tante hat ihn mir geschenkt."

"Ihre Tante ist sehr großzügig, ich würde ihn erst rausrücken, wenn ich tot wäre.", lachte sie und zupfte den Kimonostoff geschickt zu Recht.

"Darf ich sie etwas Persönliches fragen?"

"Natürlich, wenn es nicht zu persönlich ist." Sie band den Obi weiter, hielt dann aber für einen Augenblick inne, um Sachikos nachdenklich-trauriges Gesicht zu betrachten. "Fragen sie."

"Nein, es ist wohl doch zu persönlich."

"Fragen sie."

"Betrachten sie ihre Ehe mit Narita-san als einen Fehler?"

Schweigen, langes Schweigen, erst dann antwortete sie. "Ich glaube Fehler ist hier das falsche Wort, weil man im Rückblick natürlich eine Menge Dinge berücksichtigt, die man damals noch nicht wissen konnte. Und damals erschien mir diese Heirat als Glücksfall, es war eine *omai*. Wir kamen aus der gleichen Umgebung, unser Vermittler schien ganze Arbeit geleistet zu haben. Es war der Vorgesetzte meines Mannes, und auch meines Vaters. Sie wissen ja sicher, wie so etwas abläuft." Sie band den Obi fertig und betrachtete ihr Werk. "Was wollen sie mit ihren Haaren machen? Soll ich es ihnen hochstecken, das habe ich bei meiner Tochter immer gemacht, ich mache das schnell wie der Wind." Sie folgte Sachikos Hinweisen und kehrte mit ein paar Nadeln zurück aus dem Badezimmer. "Ist es nicht ein wenig früh für kalte Füße, bis zu ihrer Heirat sind es doch noch -", sie verzog nachdenklich das Gesicht, "- mindestens vier Monate."

"Wie? Kalte Füße? Ja, dafür wäre es wirklich ein bisschen früh, echt?" Sachiko lachte, doch ihr Lachen wirkte mehr als gekünstelt.

"Das meine ich doch auch. Sie sollten sich aber an uns wirklich kein Beispiel nehmen. Und ganz im Vertrauen, ich übertreibe manchmal auch ein wenig, um meinen Mann ein wenig zu beeinflussen."

"So, tun sie das?", grinste Sachiko sie an und schüttelte den Kopf, so das sich Frau Narita

beschwerte sie solle stillhalten, wenn sie ihr die Haare hochsteckte.

Wie Ballmädchen bei einem Tennisspiel huschten die Bedienungen in schlichten hellen Kimonos durch die Reihen der Gäste, mal mit vollen Tablett, mal mit leeren, mal mit vollen Gläsern, mal mit leeren Gläsern, meist auch mit beidem. Warum sie so viel zu tun hatten, war Berg nicht ganz einleuchtend, seiner Schätzung nach kam eine Bedienung auf zwei Gäste.

Nach dem Fiasko seines ersten Besuchs bei den Yamatos war er ein paar Wochen später noch einmal zu einem Drink eingeladen worden, damit Yamato seine Hausführung nachholen konnte. Eine Hausführung die sich gelohnt hatte, denn hier war nichts von der Enge Tokios zu spüren, der Platz hier kam Berg geradezu verschwenderisch vor. Allein die kleine Halle, in der sie sich alle im Augenblick befanden, war größer als so manche Familienwohnung in einem der unzähligen Mietblöcke. Er griff sich ein Glas Champagner von einem vorbeifliegenden Tablett und nippte daran, während er einem Amerikaner zuhörte, wie der unaufhörlich seine Eindrücke von Tokio von sich gab. Mit einem leisen Lächeln stellte er fest wie schnell er sich an das fremdartige Land gewöhnt hatte, wie er schon nach einigen Wochen durch die Straßen ging, als wäre er nie woanders gewesen. Dank Sachiko hatte er auch das Zustandekommen einer japanischen Adresse verstanden, nur hatte sie eine Kleinigkeit vergessen. Häuser wurden nicht nach Lage, sondern nach Baujahr nummeriert. Ein neues Haus bekam die nächste Nummer, auch wenn es mitten in der Straße lag. Natürlich entdeckte er immer noch jeden Tag etwas neues, nahm aber auch schon japanische Eigenarten an, wie zum Beispiel die Wohnung nicht mit Straßenschuhen zu betreten, selbst die eigenen Schuhe für die Toilette hatte er angeschafft. Die Eindrücke des Amerikaners hingegen waren völlig neu und so ungeordnet, wie es Bergs am Anfang auch gewesen war. Die Eindrücke waren so zahlreich und überwältigend, dass an eine Katalogisierung in den ersten Tagen gar nicht zu denken war.

Er stellte das inzwischen geleerte Glas gerade auf einem anderen vorbeihuschenden Tablett, und gab dem Amerikaner ein paar Tipps, als er Sachiko und Kintaro kommen sah. Für einen kurzen

Moment war Berg wie verhext, aber er riss sich in die Realität zurück, bevor sein Gegenüber diesen Zustand bemerkte. Sie unterhielten sich noch ein paar Minuten, dann trennten sie sich und Berg ging auf das Buffet zu. Seine Blicke suchten immer wieder nach Sachiko, aber sie schien in dem kleinen Gewühl untergegangen zu sein.

"Konnichi wa." Sachiko verneigte sich neben ihm und lächelte breit. "Ich hatte gehofft dich zu sehen."

"Wirklich? Sehen wir uns nicht jede Woche in der Vorlesung?"

"Schon, schon, aber da muss ich dich mit den ganzen anderen Studenten teilen.", grinste sie und wurde ein wenig rot.

"Lass das mal deinen Verlobten nicht hören."

"Hmm, der ist beschäftigt." Sie warf einen Blick über ihre Schultern, wo Kintaro gerade mehr oder weniger gelangweilt bei seinem Vater und dem Ehrengast Baker stand. "Probier ein paar von den Reisbällchen da, die sind besonders köstlich."

"Du siehst großartig aus, in diesem Kimono."

"Oh, danke für das Kompliment. Gefällt er dir?"

"Er ist wunderschön."

"Und ich nicht?"

"Was? Doch, natürlich.", stotterte Berg und versuchte jetzt seinerseits das Rot in seinem Gesicht zurückzukämpfen.

"Das will ich auch hoffen.", zog sie einen Schmollmund, "Gehst du mit ihr in den Garten, ich brauche ein bisschen frische Luft, mir ist nicht so gesund - nein, so gut."

"Ist dazu nicht dein Verlobter da?"

Sachiko warf noch einmal einen Blick über ihre Schultern. "Der ist beschäftigt, aber wenn du nicht willst." Sie senkte ihr Gesicht zu Boden, blickte aber mit den Augen zu ihm auf, wie es kleine

Mädchen tun, wenn sie ihren Vater dazu brachten, ihnen eine neue Barbie zu kaufen.

"Oh, Gott, gehen wir, bevor du noch mehr Tricks aus der Kiste holst."

Es hatte längst zu dämmern begonnen und im Winter war der Garten hinter der Villa der Yamatos weniger prachtvoll, auch wenn er auch jetzt noch wie aus dem Reiseprospekt über Japan wirkte. Die Yamatos kümmerten sich nicht selbst um ihn, sondern beschäftigten einen Gärtner. Das ganze war schließlich kein Gemüsegarten, einen grünen Daumen zu haben reichte hier bei weitem nicht. However, weder Berg noch Sachiko hatten wirklich Augen für die Gartenkunst um sie herum, als sie den schmalen Weg entlanggingen. Für ein paar Augenblicke sah Berg abwesend in den Himmel, er war wolkenverhangen, aber der abnehmende Mond schaffte es noch durch das grau hindurchzudringen. Als er wieder zur Erde zurückkehrte, war ihm Sachiko ein paar Schritte voraus und blieb vor dem kleinen Teich stehen, der das Zentrum des Gartens bildete.

"Schaust du mir etwa in den Ausschnitt?"

"Ich sehe deinen Rücken."

"Meine ich doch, bevor sich japanische Männer beim Gaffen verwestlicht haben, war der Nacken das Dekoltee einer Japanerin. Dieser Kimono gehörte einmal einer echten Geisha aus Kyoto, als Unterhalterin musste sie den Männern natürlich gefallen, deshalb ist es fast schon ein wenig gewagt."

"Du machst Witze."

"Das der Kimono mal einer Geisha gehörte?"

"Nein, die Geschichte mit dem Nacken."

"Ist mein Nacken denn nicht schön?"

"Oh, doch, doch, also ich finde ihn schön."

Sachiko drehte sich lächelnd um. "Was man auch immer besonders attraktiv fand, war das Handgelenk. Ich habe da auch so eine Theorie warum. Wenn eine Geisha ungeschickt Tee

einschenkt, dann kann einer der Männer in ihren Ärmel sehen und die sind ziemlich groß. Man kann bequem bis zu ihren Busen sehen, und BHs gibt es noch nicht allzu lange. Aber das kann man natürlich nicht sagen, deshalb gibt man vor auf das Handgelenk zu sehen."

"Da könnte was dran sein.", er beugte sich lachend nach unten, als wollte er in ihren Ärmel sehen, "Männer.", seufzte er dann übertrieben auf und stimmte in ihr Lachen ein.

"Ein bisschen kühl, findest du nicht?"

"Schon verstanden." Er zog sein Jackett aus und legte es ihr um. "Wie sind eigentlich die Winter hier?"

"Ich glaube nicht so kalt wie in Deutschland, so um die zehn Grad sind es bestimmt durchschnittlich."

Sie stellten sich nebeneinander und sahen auf den nächtlichen Garten, eine Weile schweigend, dann wollte Sachiko wissen, ob er für Weihnachten irgendwelche Pläne hätte.

"Mit Weihnachten ist es wie mit Geburtstagen, zumindest meiner Meinung nach."

"Dann habe ich schon wieder etwas falsch gemacht, weil ich bereits ein Geschenk für dich habe."

"Aber diesmal sollte ich auch etwas für dich besorgen, immerhin habe ich gelernt, dass vom Beschenkten ein Gegengeschenk erwartet wird."

"Ja, das macht das Schenken manchmal ziemlich kompliziert.", nickte Sachiko, "Aber warte ein paar Tag länger und schenke es mir zu Neujahr, das passt besser."

"Einverstanden, eigentlich schade, jetzt muss ich mir doch noch über ein Geschenk wirklich Gedanken machen."

"Machst du das ansonsten nicht?"

"Die Wahrheit? Nein."

"Tut mir leid dir Arbeit zu machen."

"Unsinn."

"Vielleicht sollten wir besser wieder rein gehen, sonst vermisst uns wirklich noch jemand." Am liebsten würde sie für den Rest des Abends nur hier neben Berg stehen, sein Jackett tragen und einfach nur den Moment genießen, aber ihr Verstand hatte längst wieder eingesetzt.

"Ja, geh'n wir.", nickte Berg nur und drehte sich fast gleichzeitig mit Sachiko wieder zum Haus, dabei berührten sich für einen winzigen Augenblick ihre Hände, ein winziger Augenblick, der beiden wie eine unendliche Ewigkeit vorkam. Doch als die Ewigkeit vergangen war, gingen sie schweigend wieder zurück ins Haus.

Den nächsten Tag verbrachte Sachiko damit sich mit Berthold Brecht zu beschäftigen, sie suchte nach irgendeiner Antwort auf eine Frage die sie Berg stellen konnte. Es durfte keine allzu einfache Sache sein, nichts was in fünf Minuten abgehakt war, sondern etwas worüber man länger reden konnte. Sie besorgte sich eine Biografie über Brecht aus der Bücherei, las ein paar zerschlossene Suhrkamp-Büchlein, die sie sich am Morgen von Hakuo geliehen hatte. Von zehn Uhr Morgens, als sie mit den besorgten Büchern in Kintaros Wohnung kam - die sie jetzt ihm zuliebe "unsere Wohnung" nannte - bis jener aus dem Büro kam, saß sie über den Büchern.

"Es sind doch keine Prüfungen, oder?"

"Was, nein, ich hatte einfach - einfach das Gefühl mal wieder richtig was tun zu müssen."

"Ich hab es ja schon immer gesagt, ich muss die einzige Studentin als Freundin haben, die tatsächlich was fürs Studium tut."

"Kannst dir ja eine andere suchen."

"Hast du schon was gegessen, du siehst hungrig aus." Als sie statt zu antworten nur mit dem Kopf schüttelte und das Buch wieder aufblättert, das sie zugeschlagen hatte, als er gekommen war, stöhnte er auf. "Ich mach dir schnell eine Reissuppe, ich schätze zum essen gehen kann ich dich eh nicht überreden." Er war sich nicht sicher, ob Sachiko ihn überhaupt gehört hatte, als er in die

Küche verschwand und eine Reissuppe mit Ei - eines der wenigen Gerichte die er wirklich kochen konnte - machte. Als er mit der Schale und einem Löffel zurückkam schien sie tatsächlich überrascht zu sein. "Zehn Minuten wirst du ja wohl eine Pause machen können." Er stellte die Reissuppe vor ihr auf den Tisch und zog ihr das Buch aus den Händen. "Ah, Brecht. Iß schon, eher geb ich dir das Buch nicht zurück. Das ist Erpressung, weiß ich, aber es muss sein." Er erschrak, als er plötzlich Tränen in ihren Augen sah. "Was ist, hab ich was falsch gemacht?"

Sachiko schluckte und schüttelte den Kopf. Sie war sich selten so hinterhältig und kalt vorgekommen, er kümmerte sich fast rührend um sie, machte ihr sogar eine Suppe, und sie hatte den ganzen Tag damit verbracht Brecht zu studieren, nicht fürs Studium, sondern um einen Grund zu haben mit länger mit Berg zu sprechen. "Nein, nein, du hast doch nichts falsch gemacht. Was ist das? Reissuppe mit Ei, ich mag Reissuppe mit Ei." Sie schob sich einen Löffel in den Mund und verbrannte sich dabei fast die Zunge. "Köstlich."

Doch Kintaro schien sich nicht ablenken lassen zu wollen. "Was ist los mit dir? Ich weiß, in so was war ich nie gut. Aber ich dachte du hättest Momokos Tod überwunden, in den letzten Tagen warst du doch wieder ganz die Alte. Und jetzt weinst du schon wieder. Warte, ich habe ein Taschentuch."

Sachiko hatte sich die Tränen längst mit den Ärmeln ihres Pullovers abgewischt. "Schon wieder gut, siehst du. Es ist gar nichts." Sie stand auf, schmiegt sich an ihn und hörte, wie er das Buch fallen lies, als er sie in seine Arme schloss.

"Weißt du, dass ich dich liebe?"

Sachiko ekelte sich vor sich selbst, als sie merkte, in ihren Gedanken in den Armen eines anderen zu sein.